

(1735) sind aber noch erhalten. Sie werden erstmals detailliert beschrieben und unter ikonologischen Gesichtspunkten ausgewertet. Im letzten Teil der Arbeit wird auf die Entstehung der Pfarrgemeinde St. Bernhard zu Welver (1806) eingegangen und beschrieben, warum sich das Land Nordrhein-Westfalen bis heute im Rahmen seiner Patronatsverpflichtungen am Erhalt der Pfarrkirche und des verbliebenen Gäste- und Prioreitракtes des ehemaligen Klostergebäudes beteiligt.

ISABELLA DE SPIRITU SANCTU O.Carm.

## HERZBÜCHER

Kritische Edition von M. Antonia Sondermann O.Carm. – Langwaden: Bernardus-Verlag, 2005. – 169\*, 664 S. – ISBN 3-937634-30-4. – EUR 29.80.

Isabella de Spiritu Sancto (1606-1675), eine bedeutende Persönlichkeit des 17. Jahrhunderts, legte als Gründerin des Kölner Karmel das Fundament für die Ausbreitung der Teresianischen Reform in Deutschland. Als Karmelitin und Künstlerin schuf sie mit ihrem Hauptwerk, den Herzbüchern, die hier erstmals im Druck vorliegen, ein mystisches Emblembuch, das den Weg der Vereinigung der Seele mit Gott beschreibt. Die Herzbücher stellen mit viel Humor und Phantasie eine Synthese von klassisch mystischer Theologie und teresianischer Mystik dar.

Die menschliche Person wird in ihnen durch ein Herz mit Augen, Füßen und Händen symbolisiert. Eine umfangreiche historisch-theologische Einleitung erschließt dem Leser das Verständnis der Person und des Werkes von Isabella de Spiritu Sancto.

MURRAY; Paul OP

## DEN WEIN DER FREUDE TRINKEN

Wege Dominikanischer Spiritualität.

Mit einem Vorwort von Timothy Radcliffe OP. Aus dem Englischen von Horst Wieshuber. Leipzig: St.-Benno-Verlag, 2007. – 177 S. – (Dominikanische Quellen und Zeugnisse; Bd. 11). – ISBN 978-3-7462-2328-5. – EUR 12.50.

Aus dem Vorwort von P. Timothy Radcliffe OP: „Man findet nicht viele Bücher über dominikanische Spiritualität. Als junger Dominikaner lehrte man mich, argwöhnisch gegenüber Spiritualität zu sein. In diesem Buch zeigt Paul Murray, dass es tatsächlich so etwas wie dominikanische Spiritualität gibt. Es geht nicht um besondere Weisen des Gebets. Es geht darum, in Gott und für andere lebendig zu sein. Aus einem solchen Leben entspringt unser Predigen. Schon bei den ersten Predigerbrüdern und -schwestern tritt das Weintrinken als eine Schlüsselmetapher zutage. Sie weist auf die überschwängliche und ekstatische Qualität unserer Beziehung mit Gott hin. Wir geraten außer uns und werden selbstvergessen und glücklich. Das ist heute dringend notwendig in einer Kirche, die manchmal dazu neigt, bedrückt und pessimistisch, introvertiert und ängstlich zu sein.“